

Dominik H. Enste / Michael Hüther

Verhaltensökonomik und Ordnungspolitik

Zur Psychologie der Freiheit

Positionen

Beiträge zur Ordnungspolitik
aus dem Institut der deutschen Wirtschaft Köln

Dominik H. Enste / Michael Hüther

Verhaltensökonomik und Ordnungspolitik

Zur Psychologie der Freiheit

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek.

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie. Detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://www.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-602-24147-7 (Druckausgabe)

ISBN 978-3-602-45947-6 (E-Book|PDF)

Herausgegeben vom Institut der deutschen Wirtschaft Köln

Grafik: Susanne Kuhnert

© 2011 Institut der deutschen Wirtschaft Köln Medien GmbH

Postfach 10 18 63, 50458 Köln

Konrad-Adenauer-Ufer 21, 50668 Köln

Telefon: 0221 4981-452

Fax: 0221 4981-445

iwmedien@iwkoeln.de

www.iwmedien.de

Druck: Hundt Druck GmbH, Köln

Inhalt

1	Einleitung	4
2	Vom rationalen Ideal zu den Irrationalitäten im Alltag	7
2.1	Einordnung der verhaltensökonomischen Forschung	7
2.2	Das rationale Ideal	10
2.3	Kognitive Verzerrungen: eingeschränkt rationales Verhalten	12
2.4	Egoismus versus Altruismus, Effizienz versus Fairness	18
2.5	Motivationale Biases: mangelnde Selbstkontrolle	25
2.6	Sozialer Vergleich und Konformitätsdruck	27
2.7	Soziale Normen versus Marktnormen	29
2.8	Grenzen der verhaltensökonomischen Forschung	30
3	Elemente einer Psychologie der Freiheit	32
3.1	Normatives Fundament: Ordoliberalismus	32
3.2	Rationalität und Intuition	34
3.3	Informationsasymmetrie und Regulierung	36
3.4	Vereinfachungen und Konsumentensouveränität	39
3.5	Voreinstellungen und Wahlfreiheit	41
3.6	Markt- und/oder Staatsversagen	43
4	Anwendungsbereiche	46
4.1	Konsumenten: Verbraucherschutz bei Vertrauensgütern	47
4.2	Arbeitnehmer: mehr private Altersvorsorge	48
4.3	Steuerzahler: verhaltensökonomische Steuerpolitik	51
4.4	Hausbesitzer und Mieter: Frust und Lust des Energiesparens	53
4.5	Wähler: Mythos der Rationalität	59
4.6	Bürger: Perspektiven im Dritten Sektor	62
5	Ordnungsökonomik im Lichte der Verhaltensökonomik	65
	Literatur	70
	Kurzdarstellung / Abstract	82
	Die Autoren	83

1

Einleitung

„Nichts übt den Geist mehr als das Bemühen, Rätselhaftes zu ergründen: Man kommt dabei auf Dinge, die man auf gebahntem Wege nach einem klaren Ziele nicht gefunden haben würde.“

Johann Wolfgang von Goethe, 1820

Die aktuelle Situation sowohl in der Wirtschaft als auch in den Wirtschaftswissenschaften liefert viele Gründe, um den Geist zu fordern und Rätselhaftes zu ergründen. Sei es, warum Ökonomen die Krise nicht haben kommen sehen oder auch warum die Erkenntnisse der Finanzpsychologie aus den 1960er Jahren erst jetzt eine Renaissance erleben. Neben dem Geist soll hier auch die Intuition berücksichtigt werden, da sie – so zeigen zahlreiche Untersuchungen und Experimente – in vielen Fällen wertvolle Beiträge zur Erklärung menschlichen Entscheidens und Verhaltens liefern kann und so auch die derzeitige Situation leichter verständlich werden lässt. Mindestens fünf aktuelle Anlässe gibt es, sich auf die Suche nach einer verhaltensökonomischen Fundierung der Wirtschafts- und Ordnungspolitik zu begeben, das heißt, die wirtschaftlich relevanten psychologischen Erkenntnisse, welche die Verhaltensökonomik zusammenfasst, auf politikrelevante Themengebiete anzuwenden.

- Die Entwicklungen im Zuge der Finanz- und Wirtschaftskrise haben besonders drastisch gezeigt, dass rein ökonomische Steuerungs- und Erklärungsansätze den komplexen Ursache-Wirkungs-Zusammenhängen nicht gerecht werden. Die Vernachlässigung von Aspekten wie Sozialkapital und Vertrauen (IW Köln, 2009) sowie von moralischen Risiken hat in Kombination mit falschen Anreizstrukturen und schwachen Institutionen zu den Erschütterungen der Weltwirtschaft geführt. Dies hat zum Beispiel in den USA einen Boom an verhaltensökonomischer Forschung und Literatur ausgelöst.
- Gleichzeitig gibt es – nicht nur in Deutschland – einen methodischen und ideologischen Streit um die Neuausrichtung der Wirtschaftswissenschaften. Sollten sich diese noch mehr an naturwissenschaftlichen Methoden und Vorgehensweisen orientieren, sollten sie sich ihrer Wurzeln besinnen oder sollten sie stärker den Bezug zu den anderen Sozialwissenschaften suchen? Unstrittig ist, dass dies mit einer Erweiterung und Erneuerung ökonomischer

Theorien einhergehen muss – in welche Richtung auch immer. Einige befürchten das Ende der normativen Theorie der Wirtschaftspolitik. In dieser IW-Position soll ein Weg aufgezeigt werden, wie dies nicht nur vermieden werden kann, sondern gleichzeitig – in Verbindung mit einem Rückgriff auf frühere Forschungen der Kölner Schule der Finanzpsychologie – ein Anschluss an die moderne Verhaltens- und Institutionenökonomik gefunden werden kann.

- Eng mit den Krisen der Wirtschaft und der Wirtschaftswissenschaften verbunden ist das Misstrauen und Unverständnis, das den Ökonomen entgegengebracht wird. Dass Ökonomen systematisch anders denken und handeln als ökonomische Laien (Enste et al., 2009), ist das eine Problem. Ihr geringes Ansehen in der Bevölkerung und die Zweifel an ihrer Kompetenz – zum Beispiel in der Politikberatung – ist das andere, gravierendere Problem. Teilweise mag dies mit der Vermischung von wertneutraler Analyse und Wertung zu tun haben, sodass die gesamte Forschung als normativ und wertend wahrgenommen wird. Teilweise sind die intuitiv als wenig wünschenswert empfundenen wirtschaftspolitischen Empfehlungen die Ursache für die Ablehnung. Die Ökonomen achten – aufgrund der Knappheit von Ressourcen – vor allem auf Effizienz, während ökonomischen Laien Fairness sehr viel wichtiger ist (Caplan, 2007). Rationale ökonomische Empfehlungen stehen vielfach im Gegensatz zu den atavistischen, tief verwurzelten Gefühlen der Menschen. Eine wirksame und anerkannte Ökonomik kann sich diesen Unterschieden nicht verschließen und muss versuchen, die Folgen daraus in gesellschaftlichen Diskursen und bei politischen Entscheidungen zu berücksichtigen.

- Zugleich verdichten sich die Erkenntnisse, dass Menschen sich systematisch anders verhalten, als vom Standardmodell der neoklassischen Ökonomik vorausgesagt wird. Diese Fälle sind nicht nur seltene Ausnahmen. Begrenzte Rationalität, Abweichungen vom Eigennutzaxiom und eingeschränkte Nutzenmaximierung zeigen sich in vielfältigen Schattierungen und Situationen und erhöhen den Druck, das Standardmodell zu modifizieren. Hinzu kommt, dass die Lehre vom „Homo oeconomicus“ von vielen Menschen für die Finanzkrise zumindest mitverantwortlich gemacht wird. Die moralischen Risiken, welche von nahezu ausschließlich auf extrinsische und vielfach kurzfristig orientierte Belohnungssysteme (Bonuszahlungen) ausgerichteten Unternehmensphilosophien ausgehen, wurden im ökonomischen Denken unterschätzt. So wurden in der Vergangenheit massiv Anreize für kurzfristige Gewinnmaximierung gesetzt.

- Schließlich gibt es in Deutschland mit Blick auf die demoskopischen Ergebnisse eine große Skepsis gegenüber dem marktwirtschaftlichen System und eine starke Sehnsucht nach staatlichem Schutz (Bankenverband, 2010), wengleich auch den staatlichen Akteuren nur wenig Vertrauen entgegengebracht wird. Eine Lösung dieses Dilemmas könnte aus ordoliberaler Sicht darin bestehen, den Politikern Instrumente an die Hand zu geben, die einerseits möglichst wenig Schaden (hinsichtlich der Funktionsfähigkeit der Märkte und der Einschränkung der Freiheit) anrichten können, andererseits den Menschen das Gefühl von Sicherheit vermitteln, wodurch der Marktwirtschaft mit weniger Skepsis begegnet würde.

Unerwünschtes, Unerklärliches und Krisen helfen, sich für neue Paradigmen oder zumindest modifizierte Ansätze zu öffnen und die gebahnten und eingefahrenen Wege zu verlassen und anderes auszuprobieren. Dies kann auch bei der Gestaltung einer modernen Ordnungsökonomik durch die Verwendung verhaltensökonomischer Erkenntnisse hilfreich sein. Krisen wie die Weltwirtschaftskrise, so formuliert es Papst Benedikt XVI. (2009) in der Enzyklika „Caritas in veritate“, bedürfen der aktiven Überwindung: „Wir dürfen nicht Opfer sein, sondern müssen Gestalter werden, indem wir mit Vernunft vorgehen und uns von der Liebe und von der Wahrheit leiten lassen.“ In der Sprache der Verhaltensökonomik heißt dies, vom Status quo abzuweichen, die Voreinstellungen (Defaults) zu überprüfen sowie auch Intuitionen und ihre Macht nicht zu unterschätzen.

Der Leser wird zuerst auf eine Reise in die Welt der kognitiven Psychologie eingeladen, um menschliches Verhalten besser verstehen zu können (Kapitel 2). Mit den gewonnenen Erkenntnissen lassen sich Elemente einer Psychologie der Freiheit (und ihrer Grenzen) formulieren, die sich mit folgenden Fragen befassen muss (Kapitel 3). Wie können Menschen, die in vielen Fällen nicht dem Bild des Homo oeconomicus entsprechen, dazu befähigt werden, ihre Wahlfreiheit für rationale Entscheidungen zu nutzen, um ihr Wohlbefinden zu erhöhen? Oder kürzer: Wie könnte eine rationale Wirtschaftspolitik für irrationale Menschen aussehen und kann es diese überhaupt geben?

Wirtschaftspolitische Empfehlungen bedürfen immer eines Referenzmodells, eines wünschenswerten Zielzustands, auf welchen die Maßnahmen hin ausgerichtet werden sollten. Ein ordoliberales Fundament bildet die normative Grundlage, um wirtschaftspolitische Empfehlungen abzuleiten, die ohne zu starke Eingriffe in die Freiheit der Menschen auskommen (Kapitel 4). Mithin geht es um die Neujustierung ordnungspolitischer Handlungsemp-

fehlungen im Lichte verhaltensökonomischer Erkenntnisse. Dabei wird eine klare Trennung zwischen eher beschreibenden, deskriptiven, wertneutralen Analysen und Ergebnissen auf der einen und wertenden, normativen Äußerungen und Empfehlungen auf der anderen Seite angestrebt.

Den Abschluss der Reise bilden Schlussfolgerungen und ein Ausblick auf künftige Reiseziele bei der Erforschung menschlichen Verhaltens (Kapitel 5). Letztlich stellt sich ordnungspolitisch die Frage, welche Folgen die verhaltensökonomischen Erkenntnisse für die Verantwortungsteilung zwischen Markt und Staat respektive Privatheit und öffentlichem Raum haben und welche Bedeutung dem bürgerschaftlichen Engagement zukommt. Die eigentlich zu leistende Re-Formulierung einer Theorie des Staates kann hier freilich nur begonnen werden.

2

Vom rationalen Ideal zu den Irrationalitäten im Alltag

“Crusoe imposes rules on his own behavior because he recognizes his own imperfection in the face of possible temptation. ... The rational Crusoe accepts the necessity of planning; his necessarily anarchistic existence may be carefully and systematically ‘planned’ to make for a fuller and better life.”

James Buchanan, 1975, 93

2.1 Einordnung der verhaltensökonomischen Forschung

Ausgangspunkt der Reise ist die ökonomische Welt und das stringente, wengleich von sehr restriktiven Annahmen geprägte neoklassische Theoriegebäude. Diesen Ausgangspunkt verlassen wir zügig und nehmen neuere Entwicklungen ins Visier. Lewin (1996) gibt dafür einen zusammenfassenden Überblick über die historische Entwicklung von Ökonomik und Psychologie und deren unterschiedliche Ansätze. Der Schwerpunkt liegt dabei auf methodischen und theoretischen Innovationen und Weiterentwicklungen der Modelle. Dabei zeigt sich, dass der derzeit in den Wirtschaftswissenschaften geführte Streit eine lange Tradition hat.